

Wir stehen an dem freien, graugrünen Gang des Berges. Vor uns liegt der liebliche Vogelsberg in Spätnachmittags-Belichtung. Und wie sich schon anders hier und da seitlich in Gruppen niedergehen haben, den Blick ins Weite geteilt, so strecken auch wir uns lang ins Weidengras und ragen uns dem sonnigen Bild. Nichts lag die Altenshainer Höhe darüber mit ihrem fetten Kammchen, links begrenzt der Bilkstein das Panorama mit der hausartigen Steintrombe und der Fahnentänge darauf, die von Jahr zu Jahr demütiger sich zur Erde neigt. Dazwischen die Hügel und Täler und Dertchen, im Hintergrunde ins Blauliche verschwimmend. Es ist noch nicht Abend, aber es geht schon so ein müdes Lächeln über die Landschaft, ein glückliches über einen gelungenen Tag. Da wird auch die Seele weiter und biegsamer, als ob's schon Abend wäre, und sie plaudert, wie sie's nur in der Dämmerung kann.

Aber es möchte wirklich Abend werden, und noch sieht uns der Rückweg bevor. Gut, daß unser Führer eben ankam; nach dem Frieden der Dämmerstunde verliert das laute Lärmen den Reiz. Sie und da noch ein Grüßen und Winken, und es geht zu Tal. Zweispänner überholen uns; Fußgänger bleiben singend hinter uns zurück; wohl bummelt da auch einmal ein Pärchen, das sich ein wenig fortgehoben hat vom Zeit — na, ja! Nachher, aus den vier Wänden unseres Sommerheims heraus, sehen wir sie noch vorbeikommen, auch noch einmal einkehren, die eben mitgezogen, mitgekommen, mitgelebt. Von der Höhe herab schallt noch ein Hundebellen, noch ein Juchzer, ein Lachen — und der Hahnenkops hat wieder Ruh. Bis übers Jahr? Nein! Bis nächsten Sonntag? Nein! Nächstens bis morgen. Der Hahnenkops hat immer Besuch. Aber er hat immer Ruhe.

Winke für die Beobachtung der Vogelwelt

Von Dr. Karl Zimmer.\*

Um Vögel zu beobachten, muß man hinaus ins Freie gehen, Exkursionen machen. Das Beobachten an Stubenvögeln ist nur ein Notbehelf — ich werde weiter unten noch einmal darauf zu sprechen kommen. Da draußen im Freien faun ein Ort oder eine Gegend ist, wo nicht wenigstens einige Arten von Vögeln leben, so kann jeder Gang durch die Stadt, jeder regelmäßige Weg zum Amte oder zum Geschäft und umgekehrt zur Exkursion werden, besonders wenn man ihn, wenn auch vielleicht mit einem kleinen Umwege, so zu legen vermag, daß er durch Promenaden und Anlagen, am Wasser oder an Gärten vorbeiführt. Auch wird man natürlich sich jeden dienstlichen oder geschäftlichen Gang über Feld oder durch den Wald zur Beobachtungsgelegenheit machen. — Aber ausreichen, um unsere Vogelwelt richtig kennen zu lernen, wird das doch nicht, man muß auch noch regelmäßige Exkursionen ins Freie unternehmen, ausgesprochen zu dem Zwecke, Vögel zu studieren. Man zieht sich für solche Exkursionen sachgemäß an: Feste, wasserreiche Stellen, und dort, wo man in feuchtes oder sumpfiges Gelände kommt, wohl sogar Langschäfer. Auch die übrige Kleidung sei wetterfest und so gehalten, daß es auf einen gelegentlichen Nib beim Durchstreifen eines Dickichts nicht ankommt. Daß die Farbe möglichst unauffällig, am besten graugrün sein soll, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden.

Einmal wöchentlich, oder, wenn es die Zeit erlaubt, zweimal wöchentlich, wandere man hinaus zur bestimmten Stunde. Man tue sich mit einigen Gleichgesinnten zusammen. Dadurch wird einerseits eine gewisse gegenseitige Anregung bewirkt, andererseits auch eine wechselseitige Ergänzung; mehrere Paar Ohren hören mehr, mehrere Paar Augen sehen mehr als eins, und was der eine noch nicht weiß oder kennt, das ist vielleicht dem anderen geläufig. Freilich zu groß soll die Schar auch nicht sein. Zu leicht geht sonst die innere Harmonie, die ja wünschenswert ist, verloren; und dann macht auch eine größere Zahl Menschen zu viel Lärm. Wenn sich auch viele Vogelarten wenig darum kümmern, sind doch andere und vor allem seltene Arten recht scheu. Man muß daher auch auf Exkursionen möglichst leise gehen, an manchen Stellen, wie dort, wo der Weg um eine Waldecke herumbiegt, oder bei Annäherung an einen Teich usw. sogar unter Umständen nach Jägerart vorsich, d. h. sich unter Vermeidung des nach dem kleinsten Geräusches heranzuleichen. Da wird man manches zu sehen bekommen, was sich sonst bei Annäherung des Men-

schens schon längst im schützenden Gebüsch oder im Schilfwalbe in Sicherheit gebracht hat. Auch kann man an geeigneten Stellen, etwa im Walde dort, wo die Vögel gern an eine Tränke kommen, oder an einem Teiche sich auf Anstand legen, d. h. ein Versteck errichten, in dem man still und ruhig auf das lauert, was da kommt.

Welches ist die günstigste Zeit für Exkursionen? In jeder Beziehung die allererste Morgenstunde. Da ist man noch frei von des Tages Last, von den Fesseln des Berufes. Nichts wird veräumt im Geschäft oder im Amte; denn bequem kann man es einrichten — wenigstens im Sommer — daß man um 7 oder 8 Uhr wieder zurück ist. Aber auch für das Beobachten ist die erste Morgenzeit die beste. Noch sind wenig Menschen draußen im Freien, die Vögel sind noch ungestört, lassen sich daher leichter in ihren Beschäftigungen und Gewohnheiten zusehen. Und die Frühstunde ist gerade die Zeit des herrlichsten Vogelgesanges. Manche Vögel lassen sich ja überhaupt nur in der Frühe, teilweise sogar während der ersten Dämmerung hören — ich erinnere an den Auerhahn und Birkhahn — und die meisten singen früh ankaltender und kräftiger als den Tag über. Also heraus aus den Federn! Wer einmal dahinter gekommen, wie schön und herrlich auch im übrigen ein solcher Frühjahrs- oder Sommermorgen ist, dem wird klar werden, was es heißt: „Morgenstunde hat Gold im Munde.“ Diejenigen, die annehmen, es bedeute „Früh schläft sich's am besten“, sind falsch unterrichtet! Wenn frisches Bauernbrot das Hund 20 Mark kostete, würde es als Delikatesse höher geschätzt werden als Kaviar und Austern, und wenn das Erwachen der Natur aus ihrem Schlummer nur gegen hohes Eintrittsgeld gezeigt würde, wäre es bald ein beliebtes Schaubild für die oberen Zehntausend, während so nur wenig Wissende es gibt, die sich diesen kostlosen Genuß zutommen lassen! — Nächste dem Morgen ist der Abend die günstigste Zeit für ornithologische Exkursionen, da auch dann wieder die Vögel ihre Stimmen erheben. Auch wird man manche Eigentümlichkeiten nur des Abends beobachten oder hören können, so den Walzflug der Schnepe, das Schurren der verlebten Nachtschwalbenmännchen usw. Weniger geeignet ist die Mittagsstunde, da dann die Vögel meist schlafen. — Was es von Nachtgeflügel zu beobachten gibt, das sieht und hört man schon vielfach bei dem Ausziehen auf eine Frühexkursion und bei der Rückkehr von einem Abendausflug. Doch empfiehlt sich immerhin gelegentlich eine Nachterkursion. Da man im Stockfinstern nichts sehen kann, kommen natürlich nur mondbele Nachtie in Frage.

Wo hin sollen diese Exkursionen gehen? Es ist durchaus nicht nötig, seinen Wohnort weit zu verlassen oder stundenlang mit der Bahn zu fahren. Schon inmitten unserer Häuserflöße fehlen — wie schon erwähnt — die Vögel nicht ganz; Hausperling, Mauersegler, Wehlschwalbe, Rauchschwalbe, Hausrotschwanz, Dohle brauchen nicht das geringste Grün zu ihrem Wohlbefinden, und rechnen wir noch einige Inrumbewohnende Nachtvögel, Steinlaus, Schleiereule und Turmfalke dazu, so sind das schon neun Arten ausgeprägter Stadtvögel. Doch ist ja keine einzige Stadt wirklich so traurig gerellt, daß sie nicht ein eingeprengtes Gärtchen, eine Baumallee, einen Schmutzplatz in ihrer Mauern einschloße, und da finden sich denn Buchfink, Fliegenschwärmer, Amsel und Star ein. Und ist es nicht nur ein Garten, sondern eine, wenn auch dem Umfange nach noch so unbedeutende Parkpartie, die sich, wenn auch vielleicht nicht in der Stadt selber, so doch näher in ihrer nächsten Nähe findet, so wächst die Zahl schon bedeutend. Invere Grünflächenarten, Jaun-, Dorn-, Schwarzkopf-, Garten- und vielleicht auch Sperbergrasbüden fehlen dann sicher nicht, ebenso wenig wie einige Meisenarten, Hammeise und Kohlmeise. Auch nach Singdrossel, Gartenrotschwanz, Rotkehlchen, Bannfink und Pirol werden wir nicht vergeblich suchen, und die Raubfänger werden sich alle drei hören lassen, Fitis, Wald- und Weidenlaubfänger, ebenso ihr Verwandter, der Spätler oder Gattenlaubfänger. Von Krickenfressern sind Feldperling, Grünling und Girkis vorhanden, und in den Bäumen nistet die draußen im Felde so seltene, in der Nähe der Stadt aber so vertraute Ringeltaube. Auch die Nachtigall hält sich dort, wo sie noch nicht ganz von Katzen weggetrieben oder von Vogelstellern weggejagt ist, in solchen Parkpartien auf. Und ist nun noch etwas älterer Baumbestand vorhanden, so sind auch Wendehals, Kletter, Baumläufer, Grünpecht und einer oder der andere Buntwecht keine seltene Erscheinungen. Wenn das Wasser nicht ganz fehlt, vermischen wir auch die weiße Nachtigall nicht. — Draußen, wo Stadt oder Park aufhört, schließt sich ja dann überall Feld und Wiese an. Und hier begegnen uns wieder andere Arten: am Waldrande singen Goldammer und Baumpieler, der Lufstuck ruft und der Reintöter treibt im Gebüsch sein Wesen. Draußen im Felde singen Feldlerchen, Grauanmern, Gartenamern,

\*) Aus dem soeben erschienenen, höchstinteressanten Buche des bekannten Ornithologen Dr. Karl Zimmer: „Anleitung zur Beobachtung der Vogelwelt“ (Wissenschaft und Bildung, Bd. 86), in Originalband M. 1,25. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig.